

Traumhaftes Begehren

Von Satnel

Kapitel 39: Kapitel 39

Titel: Traumhaftes Begehren

Teil: 39/?

Kommentar: Zwei Welten

Disclaimer: Die Personen gehören alle mir. Sollte es Ähnlichkeiten mit lebenden Personen geben, so ist das reiner Zufall und nicht beabsichtigt.

Randy nickte dem Jungen freundlich zu, der ihm gerade eine weitere Rolle Verbandszeug reichte. Wenn das in diesem Tempo weiterging, dann war das Zimmer bis morgen wirklich einsatzbereit. Ihr Lehrer wäre zufrieden damit, wenn Randy auch auffiel, das er ihn seit einiger Zeit nicht mehr gesehen hatte.

„Fleißig, wie immer.“

„Das hat er eindeutig nicht von dir, Schatz.“

Bei den beiden vertrauten Stimmen fuhr Randy lächelnd herum. „Dad, Mum. Ihr seid schon hier.“

Der letzte Zusatz war überflüssig, immerhin sah er es ja. Im Moment dachte Randy aber nicht an solche grammatikalischen Patzer.

„Wie du siehst.“ Sein Vater schenkte ihm ein freundliches Lächeln. Dann war er mit einem Schritt bei ihm und umarmte ihn.

„Dad.“ Randy versuchte sich aus der Umarmung zu befreien. Er galt hier sowieso schon als Weichei, oder Schwächling, da wollte er diesen Eindruck nicht auch noch bestärken.

„Liebling, was haben wir letztens über junge Erwachsene diskutiert?“ Randys Mutter warf ihrem Mann einen tadelnden Blick zu.

„Natürlich.“ Augenblicklich ließ ihn sein Vater los. Stattdessen sah er sich im Zimmer um.

„Es freut mich, das es dir gut geht.“ Lächelnd nahm seine Mutter seine Hände in die ihren und drückte sie kurz.

Randy erwiderte dieses Lächeln schwach. Was sollte er schon groß sagen? Das erste Schuljahr war mehr als nur aufregend gewesen. Und anstrengend, sehr anstrengend, doch in letzter Zeit war es etwas besser geworden. Doch die Sorge seiner Mutter konnte er nur zu gut verstehen. Er war ihr einziges Kind, natürlich war er ihnen wichtig.

Seine Mutter ließ seine Hände wieder los und zwinkerte ihm verschwörerisch zu.

Dankbar neigte Randy den Kopf und steckte den Zettel, den ihm seine Mutter eben

zugesteckt hatte, in seine Hosentasche. Er wusste auch so, was darauf stand. Nur die Daten wo und wann er seinen Termin bei dem Psychiater hatte, um den er seine Mutter gebeten hatte. Bei der Einstellung seines Vaters war es auch klar, das dieser es nicht mitbekommen sollte.

„Wie sieht es aus? Hast du kurz Zeit? Ansonsten befürchte ich, wird dir dein Vater dieses Zimmer umräumen.“ Mit einem bedeutungsschweren Blick sah seine Mutter zu dem Betreffenden.

„Ja, ich habe Zeit. Gehen wir einen Kaffee trinken?“ Neben der Schulkantine gab es auch einen kleinen Raum, der als Cafe diente. Aufgrund des geringen Bedarfs wurde es aber während der Schulzeit nicht genutzt. Bei so großen Events, wie zum Beispiel das Schulfest, fand es aber durchaus Verwendung. Genau dorthin führte Randy seine Eltern.

Als sie Platz genommen und ihre Bestellung abgegeben hatten, sah ihn sein Vater ernst an.

Randy seufzte und ließ seinen Blick über den Raum gleiten. Jede Tätigkeit war ihm Recht um etwas Aufschub zu bekommen. Obwohl, es hier nicht sehr viel interessantes zu sehen gab. Nur einige Schüler mit ihren Eltern, von denen Randy die Meisten nicht einmal kannte. Das galt für seine Mitschüler ebenso, wie für deren Eltern.

„Randy.“

Das war es wohl mit seinem Aufschub. „Ja, Dad?“

Er versuchte die Situation mit einem Lächeln zu retten, eine Taktik die bei seinem Vater nicht fruchtete. Aus diesem Grund gab er es schon nach einigen Minuten auf.

„Deine Mutter hat mir da etwas interessantes erzählt.“

„Ach, wirklich?“ Nun von seinem Arzttermin hatte sie ihm sicherlich nichts gesagt. Selbst wenn es nur ein Termin war, so fiel das in ihrem Haushalt unter die ärztliche Schweigepflicht. Etwas das bei ihnen sehr ernst genommen wurde.

Also blieb nur noch eine Sache.

„Ja, sie hat mir erzählt, das du diesen Winter lieber in San Francisco bleiben würdest.“ Sein Vater unterbrach sich nur kurz, als die Bestellung gebracht wurde. Um ihren Mann nicht von seinem Vortrag abzuhalten, übernahm es seine Mutter zu zahlen.

„Wäre das so schlimm?“ Unschuldig sah Randy seinen Vater an. Natürlich war es schlimm und in den Augen seines Vaters wohl eine mittelschwere Katastrophe.

Rat suchend sah Randy zu seiner Mutter.

Diese sah ihn jedoch nur an. Ihr Blick hatte eine deutliche Botschaft, die lautete: Ich habs dir ja gesagt.

Sein Vater nahm einen Schluck von seinem Kaffee. „Wir haben unseren Urlaub bis jetzt immer zusammen verbracht.“

Seine Frau legte ihm beruhigend eine Hand auf den Arm. „Ich sagte dir bereits, denk an unsere Diskussion, Schatz.“

Er seufzte nur tief. „Ich weiß es ja, du bist kein Kind mehr. Wahrscheinlich hast du bessere Pläne als mit deinen Eltern in Urlaub zu fahren.“

Randy wollte diesen Vorwurf gerade abstreiten, doch da bemerkte er den Blick seiner Mutter. Das war ein Rettungsanker, den sie ihm zuwarf. „Es tut mir leid, Dad. Im Sommer fahre ich bestimmt wieder mit.“

„Musst du auch. Mutter feiert ihren Achtziger.“ Seine Mutter lächelte ihn freundlich an, doch gleichzeitig war dieses Lächeln eine Warnung ja nicht zu widersprechen.

„Oh, Gott. Ist es schon wieder soweit?“ Was Randy nicht aussprechen durfte, brachte sein Vater sehr gut zum Ausdruck.

Nicht das Randy seine Großmutter nicht mochte, doch auch er hatte bessere Pläne in

seinen Ferien. Auf jeden Fall war seine Idealvorstellung von Urlaub nicht irgendwo in Irland in der Wildnis zu sitzen und mit einer alten Frau zu feiern. Vor allem nicht, wenn man gezwungen war, sich mit fünf anderen Familienmitgliedern das Schlafzimmer zu teilen. Aber das Wort seiner Mutter war in ihrer Familie Gesetz. Hoffentlich fing er sich eine schlimme Krankheit bis dahin ein.

„Auf jeden Fall sollten wir die Zeit nutzen, die wir nun zusammen verbringen. Wie war dein Schuljahr so?“

Jetzt war es also Zeit für seine Lügen, oder besser eine abgeschwächte Version der Wahrheit. Alles andere würde seine Eltern nur beunruhigen. Das war das Letzte das Randy wollte. Mit seinen Problemen wurde er schon selbst fertig.

Leroy war gerade dabei die letzten Nadeln aus seinem Entwurf für morgen zu entfernen. Obwohl er schon mit dem Gedanken spielte, ob er nicht einige davon belassen sollte. Solche Unfälle konnten doch immer passieren. Allerdings könnte ihm dieser kurze Moment der Schadenfreude teuer zu stehen kommen. Wer wusste schon was sich Keiji als Rache ausdachte? So kurz vor den Ferien benötigte er keine Probleme mehr.

Ein Klopfen an der Tür riss ihn aus seinen Überlegungen. Wer wollte denn etwas von ihm? Ein Schüler würde doch zuerst in dem Durcheinander unten nach ihnen suchen. Leroy öffnete die Tür neugierig. Sofort schlangen sich vier Arme um seine Hüfte und zwei Körper drückten sich an ihn.

„Leroy.“ Zwei identische Gesichter sahen zu ihm hoch.

Überrascht musterte Leroy seine beiden jüngsten Geschwister.

„Ach Gott, ihr tut ja so, als hättet ihr ihn ewig nicht mehr gesehen.“ Bei der ebenfalls bekannten Stimme sah er hoch und sah sich abermals zwei identischen Gesichtern gegenüber. Zwischen ihnen stand ein jugendliches Mädchen, das unsicher zu ihm hochsah.

„Okay, wie viele von euch sind hier?“ Leroy sah seine ältesten Brüder fragend an.

Levi legte den Kopf schief und sah seinen Zwillingenbruder an. „Mum und Dad sind beim Nachmittagstee, ebenso wie Nara und Nobel haben wir im Bereich der Designermode verloren ich schätze, da hat sie auch Noren als Geisel genommen.“

Cyprill nickte zustimmend. „Er war ein Bauernopfer.“

Also waren alle hier um ihn abzuholen. Nichts anderes hatte er erwartet. Leroy bemerkte, wie seine beiden jüngsten Geschwister an ihm vorbei in die Wohnung spähten. Ihr Interesse an ihm, hatte nicht sehr lange gedauert. Aber das nahm er den Zwillingen nicht übel, immerhin waren sie erst dreizehn. „Wollt ihr reinkommen?“ Mit einem Kichern, drängten sich die beiden Zwillinge an ihm vorbei.

„Jeremy! Risa! Nichts als Ärger mit den Beiden.“ Mit einem genervten Laut drängte sich Cyprill an ihm vorbei.

Leroy deutete auf Cyprill, stellte seine Frage aber an Levi. „Er hat die Aufsicht?“

Sein älterer Bruder lachte. „Glaubst du wirklich Dad wäre so verantwortungslos sie mir anzuvertrauen?“

„Nein.“ Das auf keinen Fall. Wenn man die Wahl zwischen Levi und Cyprill hatte, fiel die Wahl immer wieder auf Cyprill. Zwar war er der Ältere der Zwillinge, doch er sah auch um einiges verantwortungsbewusster aus als sein Zwilling. So musste Cyprill ständig auf das Zwillingspärchen aufpassen.

Das war auch so eine Eigenheit ihrer Familie. Seine ältesten und seine jüngsten Geschwister waren Zwillinge. Als wäre ihre Familie nicht schon seltsam genug.

Leroy wand sich dem letzten und bisher schweigsamsten Familienmitglied zu. „Lia. Wie

geht es dir?"

„Gut.“ Mit dieser knappen Antwort folgte sie ihren Geschwistern ins Innere der Wohnung.

Fragend sah Leroy seinen Bruder an.

Dieser machte nur eine wegwerfende Bewegung. „Sie hat mal wieder eine ihrer Phasen. Ich hoffe nur das sie die Pubertät schell hinter sich bringt.“

Dann lächelte Levi wieder und legte einen Arm um Leroy's Schulter. „Und wie geht es unserer Eisprinzessin?"

Leroy lächelte bei dieser Bezeichnung. Es waren wirklich nur seine Geschwister die ihn so nannten und das auch nur, wenn sie unter sich waren. Nach außen hin war jeder von ihnen der perfekte Sohn, oder die perfekte Tochter, deswegen genossen sie es auch umso mehr, wenn sie unter sich waren. „Es geht eigentlich ganz gut. Aber ich freue mich schon auf die Ferien.“

Das würde ihm nämlich endlich die Zeit geben seine Gedanken zu ordnen. So konnte diese Sache mit Keiji einfach nicht mehr weitergehen.

„Welcher Schüler macht das nicht? Ich kann mich noch gut an meine Zeit hier erinnern.“ Levi seufzte.

„Fang jetzt bloß nicht damit. Wenn du die Kleinen damit einschläferst, trägst du sie.“ Cyprill hatte schon auf dem Sofa im Wohnzimmer Platz genommen. Einen Arm hatte er um Risas Oberarm gelegt, mit dem Anderen hielt er Jeremy im Würgegriff fest. Fragend blickte er sie an.

„Kann ich euch loslassen? Benehmt ihr euch?"

Die beiden Zwillinge nickten zögernd.

Cyprill ließ sie los, beäugte sie aber noch immer misstrauisch.

Jeremy setzte sich nun richtig hin. „Du bist so blöd Cyprill. Warte nur, irgendwann bin ich groß genug um dir in den A..." Ein drohender Blick von seinem ältesten Bruder brachte ihn zum verstummen. Zögernd wagte er einen neuen Ansatz.

„Hintern? Ja, irgendwann bin ich groß genug, um dir in den Hintern zu treten.“

„Ja, dann bin ich aber alt genug, um über die Höhe deines Taschengeldes zu bestimmen. Diese Diskussion ist beendet.“ Warnend hob er einen Zeigefinger in Jeremys Richtung.

Leroy hatte sich bis jetzt zurückgehalten, aber nun begann er schallend zu lachen. Es war befreiend nach so langer Zeit wieder er selbst zu sein. Das schaffte er wirklich nur, wenn seine Geschwister um ihn waren.

Als er sich wieder beruhigt hatte, lächelte er seine Geschwister an. „Kaffee?"

„Cola!“ Das kam von seinen drei jüngeren Geschwistern.

Zum Glück war das ein Grundnahrungsmittel in ihrem Haus, weswegen Leroy auch hier immer eine Flasche hatte.

Seine beiden älteren Brüder nickten zustimmend.

„Ich helfe dir.“ Lia rutschte von ihrem Sessel und ging an Leroy vorbei in die Küche.

„Okay.“ Überrascht sah er ihr nach. Doch ein fragender Blick zu Levi brachte auch keine Antwort, nur ein ratloses Schulterzucken.

In der Küche reichte Leroy seiner Schwester drei Gläser und die Colaflasche.

„Mum meinte, das du diesmal etwas für die Modenschau gemacht hast?"

„Da hat sie Recht.“ Wenn Lia eine ihrer Phasen hatte, dann kam er nicht mit ihr zurecht. Doch das schaffte keiner. Sie war meistens genauso wie sie alle, doch wenn sie ihre Phase hatte, dann war sie eher schweigsam und verschlossen. Levi hatte Unrecht, wenn er dachte das hinge mit der Pubertät zusammen, das hatte sie zuvor auch schon gehabt.

„Also ist dieses Jahr Mum dran.“ Sie nickte verstehend.

„Genau.“ Leroy wusste was sie meinte. Ja, dieses Jahr wollte er es seiner Mutter Recht machen, deswegen sein Projekt in Design.

„Das wird sie freuen.“ Mit diesen Worten ging Lia zur Küchentür.

„Und wenn wir im Urlaub sind, verrätst du mir vielleicht was dich wirklich beschäftigt, Leroy.“ Damit verließ sie den Raum endgültig.

Leroy sah ihr verwundert nach. Sah man es ihm an, das ihn etwas beschäftigte? Oder war das nur Lia, die um einiges sensibler war als der Rest seiner Familie?

Automatisch führten seine Hände die Bewegungen aus, um den Kaffee zu machen. Ob er seine Schwester vielleicht wirklich zu Rate ziehen sollte? Obwohl was konnte eine Fünfzehnjährige ihm schon bei seinen Problemen helfen? Na ja, für den Fall das er es sich anders überlegte hatte er ja noch zwei ältere Schwestern. An Ratgebern herrschte in seiner Familie ja kein Mangel.